

## Fenilleton.

### Zeitschwingen.

**Theater und Musik.** Das neueste Lustspiel von Roderich Benedix, „das Concert,“ hat in Leipzig sehr angesprochen. Wenn dasselbe auch etwas zu breit angelegt ist, so interessirt es doch — namentlich in einer Stadt wie Leipzig, wo so viel muscirt wird — durch die Tendenz, den immer mehr überhand nehmenden Musik-Dilettantismus und die Musikmanie unserer Zeit zu geißeln. — Ein neues historisches Lustspiel in drei Akten, „Am Hofe Heinrichs IV.,“ von unserem geschätzten Mitarbeiter Eduard Franke liegt uns vor. Wir haben dasselbe mit großer Befriedigung gelesen und wollen nicht ermangeln, dieses interessante und spannende Stück allen Bühnenvorständen zur Beachtung zu empfehlen. Wir kommen in einem eigenen Artikel in unserem Literaturblatt auf dasselbe zurück. Dem Vernehmen nach hat der talentvolle Dichter bereits wieder ein Schauspiel, „das Gewissen“ betitelt, unter der Feder. — Ein Lustspiel von Geibel, das sehr gerühmt wird, ist bei der Hofbühne in München in Vorbereitung. — Meyerbeers „Nordstern“ wird nicht in Wien, sondern in Dresden zunächst zur Aufführung kommen. Man sagt, der Componist habe deshalb die Oper für Wien vor der Hand zurückgezogen, weil Fr. Wildauer seit längerer Zeit „indisponibel“ sei und er keiner anderen Sängerin die betreffende Partie anvertrauen wolle. — Wagners Oper „der fliegende Holländer“ ist in Frankfurt a. M. mit entschiedenem Beifall in Scene gegangen. — Als neue bemerkenswerthe Erscheinungen auf dem Gebiete der dramatischen Poesie werden gerühmt: das Drama „Pontius Pilatus“ von Bryl in Greifswalde und das Lustspiel „Rothmantel“ von Wolfgang Müller, dem bekannten rheinischen Dichter in Königswinter. — Frau Clara Schumann und Joseph Joachim gaben am 21. December v. J. eine sehr besuchte Soirée im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Der Beifall, den diese Künstler mit dem Vortrage fast nur klassischer Werke fanden, war ein immenser. —

**Bildende Kunst.** Der Herzog von Dessau hat den Historienmaler Franz Schubert beauftragt, den Concertsaal im Theater zu Dessau mit Fresco-Malereien aus der Geschichte der Musik zu schmücken. — Von P. Habelmann in Berlin ist so eben ein neues Portrait Alexander von Humboldts in Kupferstich erschienen. Das prachtvoll ausgeführte Blatt ist nach einem Delbilde der Malerin Gagliotti Richards, das sich im Besitze des Königs von Preußen befindet, gearbeitet. —

**Literatur.** An die Stelle des vor mehreren Monaten an der Cholera verstorbenen Dr. Ed. Widenmann ist jetzt als Redacteur des „Auslandes“ Dr. D. F. Peschel getreten. — Die „Novellenzeitung“ wird von Neujahr an im Verlage von Alphons Dürr (Zwietmayersche Buchhandlung) erscheinen. Die Redaction besorgt nach wie vor Robert Gieseke. — Oft hört man die herzerbrechendsten Klagen junger Schriftsteller und Dichter über die „Geistesaristokratie,“ welche mit allen Mitteln und auf alle mögliche Weise den aufsteigenden Talenten Hindernisse in den Weg lege und sie nicht aufkommen lasse. Wie weit diese Klagen begründet sind und ob in dem Worte „Geistesaristokratie“ — der doch jedenfalls nur ein geistiges Plebejerthum oder ein geistiges Proletariat gegenüberstehen kann — eine besondere Schmeichelei für die Feinde derselben liegt, wollen wir hier nicht näher untersuchen, und nur eines Unternehmens gedenken, durch das den verkannten Genies ja gründlich geholfen werden kann. Ein Herr Henseler, Literatur- und Theater-Commissionär in Cöln, beabsichtigt ein großes Turnier für Deutschlands junge Dichter und Dichterinnen zu arrangiren und hat deshalb bereits seine Herolde in alle Gauen des heiligen deutschen Reiches gesandt, um die jungen Ritter und Ritterinnen mit schmetternder Trompete einzuladen. Einer Abnen- und Wappenprobe braucht sich Keiner der Streiter zu unterwerfen, er kann nach Erlegung eines Thalers sofort auf seinem Pegasus in die Schranken reiten und eine Lanze brechen. Wer zwei Thaler dem Turniervoigt in die Hand drückt, kann zweimal sein Flügeltross tummeln und sich nach Befinden in den Sand setzen lassen, und so weiter. Die Speculation des Herrn Henseler ist nicht übel, denn welcher junge Dichter gebe nicht gern einen Thaler für das Glück gedruckt und in alle Welt ausposaunt zu werden; ob aber aus diesem Sängerkrieg etwas Ersprießliches hervorgehen, ob es der tapferen Schaar gelingen wird, die „Geistesaristokraten“ zu Boden zu schmettern, das muß erst noch abgewartet werden. — Dem Dichter Ludwig Hölty, geboren am 21. December 1748 in dem Dorfe Mariensee bei Hannover, gestorben am 1. September 1776 in Hannover, soll nun endlich ein Denkmal errichtet werden. Die Idee ist von den Schülern der höhern Bürgerschule in Hannover ausgegangen; sie wollen innerhalb ihres Schulgebäudes eine Marmorbüste des Dichters aufstellen lassen. Leider kann man das Denkmal nicht auf das Grab Hölty's setzen, weil — man nicht mehr weiß, auf welcher Stelle des Kirchhofes der liebenswürdige Sänger ruht! Den Schü-